

Alkoholkonsum – Mit Charakter gegen den Gruppenzwang

Wie verführerisch Alkohol sein und wie man widerstehen kann, bekamen die Realschüler in Lengede durch das Theaterstück „Alkohölle“ aufgezeigt.

Von Udo Starke



Der Alkohol (gespielt von Tobias Vorberg, rechts) setzt zum ganz großen Schluck an.
Foto: Udo Starke

Laut Statistik greifen immer mehr Jugendliche zur Flasche. Für die meisten Jungen und Mädchen ist dabei bereits im Alter von 13 bis 14 Jahren das Thema Alkohol kein Fremdwort mehr. Oft beruhen die Ursachen auf Gruppenzwang, der Angst davor nicht dazu zu gehören und ausgegrenzt zu werden. Prävention ist deshalb mehr als nötig und wichtig.

Um sich der Thematik zu nähern, läuft zurzeit an der Realschule in Lengede das Projekt Suchtprävention unter der Leitung von Pädagogin Andrea Stemme.

„Außer Alkoholmissbrauch müssen auch Nikotin- und Mediensucht angesprochen werden“, sagt Stemme, die gemeinsam mit rund 180 Schülern der Jahrgänge acht (Haupt- und Realschule) sowie neun der Realschule am Mittwoch das Theaterstück „Alkohölle“ von Autorin Beate Albrecht auf der Bühne der IGS Lengede sah.

„Jugendliche müssen Charakterstärke entwickeln, um dem Gruppendruck zu widerstehen“, sagt Albrecht, die vor rund sechs Jahren das Stück im Team erarbeitet hat. Kooperiert habe sie mit Selbsthilfegruppen für trockene Alkoholiker sowie einer Drogen- und Suchtberatungsstelle.

Zum Inhalt: Lena (Nina Fischer), 19 Jahre, macht ein Praktikum in der Werbeagentur ihrer Tante Maxi. Sie ist allein im Büro, als der Auftrag einer Spirituosenfirma telefonisch hereinkommt.

Ein neues Mixgetränk soll dabei beworben werden. Lena nimmt an – sie und ihre Clique trinken viel, sie kennt sich also aus. Als Maxi jedoch von diesem Auftrag erfährt, will sie ihn ablehnen obwohl sie das Honorar von 8000 Euro gut gebrauchen könnte.

Miete-, Telefon- und Stromrechnungen sind überfällig. Dennoch entscheidet sie: „Alkohol wird in meiner Agentur nicht beworben.“ Lena versteht das nicht. Ein Streit entsteht, und sie muss eine weitere Geschichte erfahren.

Diese ist indes alles andere als lustig, berührt sie zutiefst und bringt sie zum Nachdenken. Denn ihr Vater, Bruder ihrer Tante, hat einst alkoholisiert einen Unfall gebaut und starb dabei.

Prächtig dargestellt wird der Part Alkohol, gespielt von Tobias Vorberg, der die „Vorzüge“ des Berausehens ein ums andere mal mehr als positiv darstellt und immer wieder mit dem verstorbenen Vater (Wolfgang Pätsch) in einen Dialog tritt. Dabei hat der Vater längst eingesehen, dass seine Flucht in den Alkohol zu Lebzeiten falsch gewesen war.

Die beeindruckenden Motive von schleichendem Alkoholkonsum treffen bei dem Theaterstück voll ins Schwarze – eine Theaterproduktion über Suchtmechanismen, Träume und Familiengeheimnisse, unter anderem mit Live-Raps und Expertenwissen.

Das Theaterstück hat den Schülern in altersgerechter Weise mögliche Folgen von regelmäßigen Alkoholkonsum aufgezeigt, ohne ihnen zu sehr mit dem moralischen Zeigefinger zu drohen.

Die Schüler haben das Stück konzentriert und begeistert verfolgt. In der anschließenden kurzen Diskussionsrunde konnten die Schüler Fragen stellen, die von den Schauspielern (einer von ihnen war ein anonymes Alkoholiker, ist seit etwa 20 Jahren trocken) fundiert beantwortet wurden.

Projektleiterin Andrea Stemme erklärt, dass das Stück weiter im Unterricht besprochen und aufgearbeitet werde. Nach der rund 60-minütigen Theateraufführung stellte sie abschließend fest: „Das war allerhöchstes Niveau.“